

MICinvest

Nachrichten aus dem MÜNCHNER INVESTMENT CLUB

20. Jahrgang | Ausgabe 2 | 2009

Glanz fürs Depot



Gold ist derzeit stark gefragt: Wir zeigen, welche Chancen das Edelmetall bietet und welche weiteren Anlageklassen interessant sind.

Editorial



Andreas Grünewald ist Gründer des MÜNCHNER INVESTMENT CLUB und Vorstand des unabhängigen Finanzdienstleisters FIVV AG.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Konjunkturprognosen bieten derzeit wenig Anlass zu Optimismus. Viele Anleger suchen daher Möglichkeiten, um sich gegen weitere Kursrückgänge am Aktienmarkt abzusichern. Besonders beliebt sind Gold, Silber und Co., denn Edelmetalle gelten in Krisenzeiten als sicherer Hafen für das Vermögen. Aufgrund der erhöhten Nachfrage hat der Goldpreis in den vergangenen Monaten deutlich zugelegt und auf Eurobasis zwischenzeitlich sogar einen neuen Rekordwert erreicht.

Für Investoren, die nicht nur auf Gold setzen möchten, sondern auch die Anlagerisiken streuen und die Renditechancen weiterer Rohstoffklassen nutzen wollen, eignet sich der MIC Rohstoffe Plus Fonds. In unserer Titelgeschichte zeigen wir, welche Chancen die unterschiedlichen Segmente derzeit bieten. Marco Cabras von der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz erläutert im Interview, weshalb die Rohstoffnachfrage aus seiner Sicht weltweit weiter wachsen wird.

Im Quartalsbericht zeigen wir, welche Hausaufgaben die Staaten erledigen müssen, um den Abschwung zu stoppen – und weshalb Anleger trotz Krise nicht allzu schwarz sehen sollten. Fakt ist: Der MIC hat bislang jede Krise gemeistert. Das wollen wir auch diesmal tun.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre!

Andreas Grünewald

Inhalt

MICnews 3

China: Das Land hat das Potenzial zu weiterem Wachstum | Top: Alexander Kapfer ist Deutschlands bester Fondsmanager

MICreport 4

Rohstoffe: Anleger setzen auf Edelmetalle, um ihre Depots abzusichern. Um langfristig erfolgreich zu sein, sollten sie jedoch auch die Chancen der anderen Rohstoffsegmente beachten.

MICdepot 8

Mit voller Kraft: Die aktuelle Marktsituation stellt die Regierungen vor enorme Herausforderungen. Indem die Staaten ihre Investitionen erhöhen, wollen sie die Krise stoppen.



MICinside 12

Marco Cabras, DSW, über Rohstoffinvestments | Tippen Sie den Ölpreis | Neues auf der Internetseite des MIC | Vermögensaufbau per Sparplan | Anlegertermine

Impressum

Herausgeber

MÜNCHNER INVESTMENT CLUB
Andreas Grünewald (V.i.S.d.P.)
Herterichstraße 101
D-81477 München

Telefon +49-(0)89-79 08 63-50
Fax +49-(0)89-79 08 63-59
E-Mail info@mic-online.de
Internet www.mic-online.de

Redaktion und Gestaltung

ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG
Venloer Straße 241-245, D-50823 Köln

Druck

Zimmermann.Niedieck Produktionservice GmbH
Ginsterpfad 13, D-50737 Köln

Erscheinungsweise 4-mal jährlich. Copyright by MIC. Wiedergabe, auch auszugsweise, nur unter Quellenangabe gestattet. Alle Angaben ohne Gewähr.

CHRISTIAN HOFMANN BERICHTET AUS CHINA

China braucht einen starken Binnenmarkt

Bulle oder Bär? Diese Frage stellt sich vielen Anlegern beim Blick auf die jüngsten Entwicklungen in China und die dortigen Aktienmärkte. Auch das Reich der Mitte kann sich der weltweiten Abwärtsspirale nicht komplett entziehen. Und doch scheint China in kein Schema so recht passen zu wollen. Zu widersprüchlich sind die Meldungen, zu überraschend die Kursentwicklung der chinesischen Börsen seit den Tiefständen Ende Oktober 2008. Die „Bären“ warnen: Der Außenhandel, einer der Wachstumsmotoren Chinas, werde weiter unter Druck geraten – eine nachhaltige Stabilisierung sei nur durch einen Aufschwung in den führenden Volkswirtschaften, allen voran den USA, denkbar. Als Folge dieser außenwirtschaftlichen Schwäche könnten die privaten Investitionen leicht weiter sinken – vor allem im Immobiliensektor und im verarbeitenden Gewerbe. Insgesamt bestehe die Gefahr, dass Überkapazitäten in weiten Teilen der chinesischen Wirtschaft zu zusätzlichen Unternehmenspleiten führen und die Arbeitslosigkeit steigt. Öffentliche Investitionsprogramme könnten die nötigen Anpassungen auf der Angebotsseite verzögern, allerdings nicht aufhalten.

Die „Bullen“ hören diese Warnungen, ihrer Meinung nach hat die chinesische Regierung die Lage aber unter Kontrolle. Chinas System ermögliche schnelle Entscheidungen und das prompte Einleiten

von Gegenmaßnahmen. Auch seien chinesische Banken kaum in das internationale Finanzsystem integriert und entsprechend weniger durch dessen Krise belastet. Gesunde Staatsfinanzen und eine geringe Verschuldung chinesischer Konsumenten würden für ein baldiges Erreichen der Talsohle und eine schnelle Erholung sorgen.

Wie so oft liegt die Wahrheit in der Mitte. Den Kern des chinesischen Wachstumsmodells der vergangenen 30 Jahre bildet die Verlagerung enormer Produktionskapazitäten, die zur Integration Chinas in den Welthandel geführt hat. Ein Kollaps des Welthandels und die Zurückhaltung breiter internationaler Konsumentenschichten wird deshalb auch China treffen. Investitionen, die in den vergangenen Jahren nominell den größten Beitrag zum chinesischen Wachstum geliefert haben, bleiben in der aktuellen Situation nur deshalb so stabil, weil die öffentliche Hand dem deutlichen Rückgang privater Investitionen mit enormen Ausgabenpaketen begegnet. Im Vergleich zur Verschuldung anderer Emerging Markets hat China hier einen Vorteil und weiteren finanziellen Spielraum.

Mittelfristig muss aber auch China sein Entwicklungsmodell anpassen, denn auf Dauer werden staatliche Investitionsprogramme den privaten Nachfrageausfall in einem schwachen internationalen Umfeld nicht auffangen können. Deshalb benötigt China einen stärkeren Binnenmarkt.



Christian Hofmann ist als Fondsberater des Fonds FIVV-Aktien-China-Select-UI in Beijing tätig.

Um die Grundlage für diesen zu schaffen, geht es im ersten Schritt darum, vorhandene Überkapazitäten am Immobilienmarkt und in den unterschiedlichsten Industriebereichen abzubauen. Vor allem aber gilt es, strukturelle Ungleichgewichte zwischen privaten Haushalten und dem staatlichen Sektor zu reduzieren. Chinesischen Konsumenten mangelt es nicht an Optimismus, sondern an sozialer Sicherheit und Privatvermögen. An Reformen führt deshalb langfristig kein Weg vorbei. Bereits vor 30 Jahren hat China bewiesen, dass es zu beherzten Schritten und der Umsetzung eines zunächst fremden Modells in der Lage ist. Beweist das Land diesen Mut erneut, wird das die Grundlage für viele weitere Jahre überdurchschnittlichen Wachstums sein.

Citywire: „Alexander Kapfer ist bester Fondsmanager Deutschlands“

Starke Leistung: Alexander Kapfer, CFA, CAIA, ist „Deutschlands bester Fondsmanager 2009“. Diese Auszeichnung erhielt Kapfer von der britischen Rating-Agentur Citywire. Herr Kapfer arbeitet als Fondsberater des FIVV-Aktien-Global-Select-UI für die FIVV AG, den unabhängigen Finanzdienstleister des MIC.

Außerdem kürte Citywire Herrn Kapfer zum besten Fondsmanager Österreichs und zeichnete ihn mit einem Citywire-AAA-Rating aus. Für das Rating bewertet Citywire die risiko-

bereinigte Wertentwicklung der untersuchten Fonds. Bereits 2007 und 2008 zählte Citywire Herrn Kapfer zu den Top-100-Fondsmanagern in Europa.

Der MIC gratuliert
Alexander Kapfer und der
FIVV AG recht herzlich!!!





Vermögen veredeln

Gold symbolisiert Sicherheit. Daher ist das Edelmetall derzeit äußerst gefragt. Im aktuellen Marktumfeld bieten auch andere Rohstoffe Chancen – eine intelligente Diversifikation senkt dabei die Risiken für Anleger.

Die Aussichten an den Aktienmärkten haben sich in den vergangenen Monaten eingetrübt. Doch je dunkler es an den Börsen wurde, desto glanzvoller erstrahlten Goldinvestments. Denn Gold ist der Rohstoff, in den es die Anleger in Krisenzeiten immer wieder drängt. Bereits im Frühjahr 2008 übersprang die Feinunze (31 Gramm) wegen der erhöhten Nachfrage die Marke von 1.000 US-Dollar. Im weiteren Jahresverlauf gab der Kurs zwar wieder etwas nach, konnte aber im ersten Quartal 2009 erneut die 1.000 US-Dollar überspringen und schloss dieses mit einem

Kurs von rund 915 Dollar ab (Stand: 31. März 2009). Angesichts des aktuellen Marktumfelds könnte der Preis weiter steigen: Zum einen sind die Aktienkurse nach wie vor sehr schwankungsanfällig, das Bedürfnis nach Sicherheit ist aufgrund des marode wirkenden Finanzsystems nach wie



Barren im Tresor: Wer auf den Goldpreis setzen und die Safe-Miete sparen möchte, kann sich für einen entsprechenden Rohstofffonds entscheiden.

vor hoch. Ein weiterer wichtiger Grund leitet sich aus den Konjunkturpaketen der Industrienationen ab: Viele Anleger fürchten auf mittlere Sicht eine starke Inflation, gegen die sie sich mit Goldinvestments abichern möchten. Denn die Regierungen planen immense Ausgaben: Laut aktuellem G-20-Beschluss wollen die stärksten Wirtschaftsnationen der Erde die ärmsten Länder und den Welthandel mit mehr als 1.000 Milliarden US-Dollar stützen.

Die Folge: Das Inflationsrisiko steigt, wenn die hohen Beträge in Umlauf geraten. Finanzminister Peer Steinbrück und Klaus Zimmermann, Präsident des deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, warnten daher jüngst eindringlich vor der Gefahr einer starken Inflation. Thomas Straubhaar, Chef des Hamburger Weltwirtschaftsinstituts HWWI, rechnet für die Zeit nach 2010 mit Inflationsraten von 5 bis 10 Prozent.

Auch in den USA mehrte sich die Zahl der Marktteilnehmer, die um die Preisstabilität fürchten. Milliardär Warren Buffett etwa erklärte, dass die Konjunkturlösungen das Potenzial zu einer gewaltigen Inflation enthielten, die selbst die kräftigen Preissteigerungen der 1970er-Jahre übersteige. Damals betrug die Inflation in den USA zeitweise mehr als 10 Prozent. Rohstoffexperte Jim Rogers erwartet ebenfalls starke inflationäre Tendenzen sowie steigende Gold- und Silberkurse. Edelmetalle profitieren traditionell von einer Entwertung des Papiergeldes, da sie im Gegensatz zu den Geldnoten nicht beliebig reproduzierbar sind. Trotz allem Optimismus ist jedoch zu beachten, dass eine steigende Inflation eher langfristig eintreten würde – wenn das Geld aus den Investitionen, die die Regierungen derzeit ankündigen, in den Umlauf gelangt.

Ein Rückblick zeigt, dass Gold im historischen Vergleich noch nicht überbewertet ist. Zu Beginn der 1980er-Jahre notierte der Goldpreis zwar schon einmal bei 800 Dollar – allerdings erreichte der Dow-Jones-Index damals lediglich ein Niveau von etwa 1.000 Punkten. Trotz der zuletzt beobachteten Kursrückgänge steht der US-Index noch immer bei mehr als 7.600 Zählern (Stand: 31. März 2009). Die Differenz zum Goldpreis ist deutlich größer als seinerzeit. Daneben sind es geopolitische Risiken, die phasenweise zu einer stärkeren Goldnachfrage führen und somit den Preis steigern können.

Agrarrohstoffe sind gefragt

Neben Edelmetallen bieten derzeit auch Agrarrohstoffe interessante Investmentmöglichkeiten. Dieser auch Soft Commodities genannte Sektor umfasst Rohstoffe, die angebaut und gezüchtet werden können. Von Weizen und Mais über Kakao und Kaffeebohnen bis hin zu Schweinehälften und Orangensaft – der Markt ist ausgesprochen facettenreich.

Nachdem dieser Bereich in den vergangenen Jahren regelrecht boomte, sind die Preise für Soft Commodities im Zuge der Konjunkturkrise 2008 eingebrochen: Der Weizenpreis sank in den vergangenen zwölf Monaten um rund 60 Prozent, Mais und Kaffee um rund 40 Prozent. Der langfristige Trend deutet jedoch auf steigende Preise hin. „Die Schwellen- und Entwicklungsländer sind der Hauptgrund für die wachsende Nachfrage nach Rohstoffen“, schrieb der Internationale Währungsfonds (IWF) im Juni 2008. Für diese Länder sei zu erwarten, dass sie in den kommenden Jahrzehnten nicht nur ein überproportional hohes Wirtschaftswachstum, sondern auch einen starken Anstieg der Bevölkerung

Die US Energy Information Administration erwartet, dass der weltweite Energieverbrauch bis 2030 um 50 Prozent im Vergleich zum Jahr 2005 ansteigt.

aufweisen. Heute leben bereits mehr als 6,7 Milliarden Menschen auf der Erde. Die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung schätzt, dass schon 2012 die Sieben-Milliarden-Marke überschritten wird. Die UNO geht davon aus, dass 2050 mehr als neun Milliarden Menschen die Erde bevölkern. Dass gleichzeitig der Wohlstand vieler Menschen wächst und sich somit die Nahrungskette ändert, bedeutet langfristig einen zunehmenden Bedarf an Lebensmitteln. Vor allem in Asien steigt der Fleischkonsum und mit ihm auch die Nachfrage nach Getreide. Insofern bieten Investments in Agrarrohstoffe Anlegern langfristig gute Chancen.

Millionen von Landwirten dürften von den höheren Preisen profitieren, da deren Einkommen dann steigt. Man denke beispielsweise an die Milchbauern in Deutschland, die sich derzeit über zu

Rohstoffproduzenten dürften von den Konjunkturpaketen profitieren: Die milliarden schweren Investitionen in die Infrastruktur steigern den Bedarf an Energie und Baumaterialien.

niedrige Preise beklagen. Ein höheres Einkommen würde zudem viele Landwirte in Schwellen- und Entwicklungsländern in die Lage versetzen, hochwertigen und umweltschonenden Dünger einzusetzen – die Produktionsmenge könnte auf diese Weise angemessen gesteigert werden, während die Natur geschont würde.

Der Umweltaspekt ist keineswegs zu vernachlässigen, denn der Klimawandel gehört zu den Gründen, weswegen die Anbauflächen schrumpfen: Dürren und Naturkatastrophen häufen sich, Wüsten dehnen sich aus. Zusätzlich nimmt die Verstädterung zulasten der Anbauflächen zu. In den Industriestaaten legen viele Bauern ihre Felder gegen Entgelt still, weil dies lukrativer ist als der Anbau und Handel von Agrarrohstoffen.

Um bessere Voraussetzungen für Landwirte zu schaffen, gilt es daher vielmehr, bestehende Subventionen gerechter zu verteilen und Handelsbeschränkungen aufzuheben. Damit das Angebot an Agrargütern den Hunger der wachsenden Weltbevölkerung stillen kann, müssen die Voraussetzungen dringend verbessert werden. Investitionen in den Sektor können hierbei nur hilfreich sein – wobei sowohl Produzenten als auch Investoren von steigenden Preisen profitieren.

Konjunktur ist abgekühlt

Im Vergleich zu Agrarrohstoffen ist der Energiesektor stärker abhängig von der Weltkonjunktur: Seit dem Rekordhoch im Sommer 2008 von 146 US-Dollar pro Barrel (159 Liter) sackte der Ölpreis um mehr als 60 Prozent ab. Analysten erwarten jedoch einen schnellen Anstieg des Ölpreises, sobald die Weltkonjunktur wieder anzieht. Die US Energy Information Administration (EIA) etwa geht davon aus, dass der weltweite Energieverbrauch bis 2030 um 50 Prozent gegenüber 2005 steigen wird. Entscheidende Bedeutung kommt hierbei wiederum den Schwellen- und Entwicklungsländern zu. In den 30 Ländern, die Mitglied der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sind, erwartet die EIA zwar nur einen Anstieg des Energieverbrauchs von 19 Prozent – für die übrigen Staaten prognostizieren die Experten jedoch etwa 85 Prozent.

Das liegt daran, dass in der OECD überwiegend hoch entwickelte Industriestaaten vertreten sind. „Der stabile Anstieg der Nachfrage in den Nicht-OECD-Staaten ist vor allem das Ergebnis des zu erwartenden starken Wirtschaftswachstums“, heißt es im International Energy Outlook 2008 der EIA. Der Report prognostiziert, dass Öl der dominierende Energieträger bleibt, gefolgt von Kohle und Gas.

China nutzt günstige Preise

Zwar hat die Wirtschaftskrise auch Asien erfasst. Experten sind sich jedoch einig, dass die aufstrebenden asiatischen Länder mittel- bis langfristig verstärkt Rohstoffe nachfragen werden. Die Chinesen etwa nutzten die günstige Gelegenheit, um ihre Lager aufzufüllen, berichtete die Financial Times Deutschland. Mit einem milliarden schweren Konjunkturpaket will die Volksrepublik ihre schwächelnde Wirtschaft wieder in Schwung bringen. Vor allem In-



Experten erwarten, dass der Weizenpreis langfristig steigt – ein Grund ist der weltweit zunehmende Wohlstand.

vestitionen in die Infrastruktur stehen dabei auf dem Programm. Und für den Bau von Häfen, Schienen und Straßen werden viele Rohstoffe benötigt. Die chinesischen Kupferimporte kletterten nach Bloomberg-Berechnungen im Februar 2009 auf den höchsten Stand seit 2003. Laut Simon Collins, Generaldirektor der Handelsfirma Trafigura Trading Shanghai, könnte China in diesem Jahr seine Kupferkäufe um mehr als ein Drittel auf zwei Millionen Tonnen erhöhen. Die chinesischen Importe von Eisenerz, das für die Stahlproduktion benötigt wird, stiegen im Februar um 22 Prozent gegenüber dem Vormonat auf den Rekordwert von 46,7 Millionen Tonnen. Analysten schätzen den Eisenerzpreis allerdings als relativ volatil ein. Der Baltic-Dry-Index, der die Seefrachtraten für Güter wie Erz, Kohle oder Getreide abbildet, verdreifachte sich seit Anfang Dezember auf 2.271 Punkte (Stand: 12. März 2009). Vom Rekordhoch im Mai 2008 mit 11.800 Punkten ist er aber noch weit entfernt.

Diversifikation entscheidend

Der MÜNCHNER INVESTMENT CLUB hat den Rohstofftrend bereits frühzeitig erkannt: Seit Februar 2004 können MIC-Investoren auf diese Anlageklasse setzen. Lange Zeit zuvor war es für Privatanleger vergleichsweise schwierig, vom Wachstum des Sektors zu profitieren. Denn um Lagerkosten zu umgehen, werden die meisten Rohstoffe nicht physisch, sondern als Terminkontrakte gehandelt. Futures verbrieft das Recht zum Kauf oder Verkauf der vereinbarten Warenmenge zu einem festgelegten Preis an einem bestimmten Datum. Da Investoren meist kein Barrel Rohöl oder eine Herde Rinder geliefert bekommen möchten, tauschen sie die Futures vor dem Ende der Laufzeit in neue Verträge. Wer langfristig investieren möchte, müsste demnach ständig die Laufzeiten seiner Verträge im Blick behalten und auslaufende Kontrakte rechtzeitig gegen neue mit längerer Laufzeit tauschen.

Alternativ können Anleger in Aktien von Unternehmen investieren, die im Rohstoffgeschäft tätig sind, beispielsweise

Buchtip

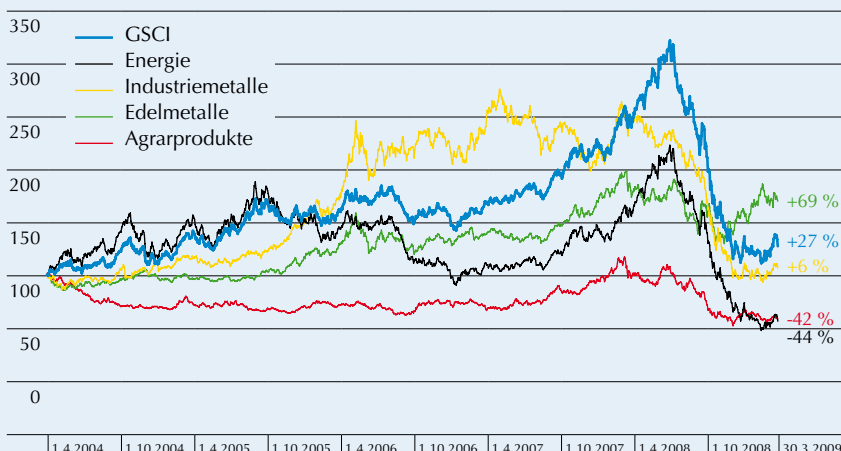
Andere Länder, andere Sitten: Hätten Sie gedacht, dass Teehäuser in China einen ähnlichen Ruf genießen wie illegale Kartenspiele in den USA? Rohstoff-Guru Jim Rogers überrascht mit einer ganzen Reihe von Erkenntnissen, die er auf seinen Touren durch 116 Länder gesammelt hat. Sein Reisereport „Die Abenteuer eines Kapitalisten“ über alltägliche und außergewöhnliche Erfahrungen aus Gesellschaft, Politik und Sozialwesen ist nicht nur für Rohstoffanleger lesenswert.

[|Buchtitel|](#) Die Abenteuer eines Kapitalisten [|Autor|](#) Jim Rogers [|ISBN|](#) 978-3-89879-135-9 [|Verlag|](#) FinanzBuch Verlag [|Preis|](#) 24,90 Euro



Rohstoffklassen im Vergleich: Edelmetalle deutlich im Plus

Der seit 1991 berechnete S&P Goldman Sachs Commodity Index (SPGSCI) bildet die Wertentwicklung von aktuell 24 Rohstoffpreisen ab. Hierzu zählen die Sektoren Energie, Industrie- und Edelmetalle sowie Agrarprodukte und tierische Erzeugnisse. Die Gewichtung der einzelnen Rohstoffe orientiert sich an der weltweiten Produktionsmenge der Güter.



Die abgebildete Preisentwicklung basiert auf Vergangenheitsdaten und stellt keine Prognose für die Zukunft dar. Quellen: MIC/Bloomberg. Stand: 30.03.2009

se Bergbaufirmen. Die Auswahl ist allerdings nicht leicht. Für Anleger, die hierbei auf die Erfahrung von Experten setzen möchten, eignet sich der Investmentfonds MIC Rohstoffe Plus (WKN: A0NAAA). Dieser Fonds investiert in verschiedene Rohstoffe und nutzt dazu unterschiedliche Investmentinstrumente – hierzu zählen zum Beispiel Aktien, Fonds und Exchange Traded Funds (ETFs). Derzeit gewichtet der Fonds Edelmetalle am stärksten. Al-

lein das Anlagesegment Gold nimmt derzeit einen Anteil von rund 20 Prozent ein (Stand: 31. März 2009). Agrarrohstoffe sind momentan das zweitstärkste Segment im Fonds, gefolgt von Energie. Zyklische Komponenten wie Industriemetalle runden das Profil des Fonds ab. Ausführliche Informationen zur aktuellen Zusammensetzung des Fonds erhalten Investoren auf der Internetseite www.mic-online.de.

Daniel Gratzla, Sven Schickor



Ob es um das Aufstellen des Maibaums oder Politik geht: Viele Projekte gelingen nur in der Gemeinschaft.

Mit vereinten Kräften

Um die Wirtschaftskrise zu bewältigen, wollen die Regierungen weltweit zusammenarbeiten. Staatliche Eingriffe sollten jedoch mit Bedacht vorgenommen werden.

Im ersten Quartal 2009 haben die meisten großen Indizes noch einmal deutlich nachgegeben: Der amerikanische Dow-Jones-Index verlor 13,3 Prozent, der breiter aufgestellte Standard-&-Poor's-500-Index schnitt mit einem Minus von 11,7 Prozent im selben Zeitraum nur wenig besser ab. Ein ähnliches Bild bot sich bei den europäischen Leitindizes: Der DJ-Euro-Stoxx-50-Index sank um 15,3 Prozent, der DAX gab um 15,1 Prozent nach. Neben vielen negativen Meldungen gibt es jedoch auch Lichtblicke: Während der japanische NIKKEI-225 seine Verluste auf 8,5 Prozent reduzieren konnte, legte der Hang-Seng-China-Enterprises-Index sogar um 2,3 Prozent zu.

Der freie Fall an den Börsen scheint gebremst, und die Erwartungen der Marktteilnehmer haben sich der derzeitigen Situation angepasst. Vor zwei Jahren war solch ein Szenario allerdings generell unvorstellbar. Dabei ist es das Ausmaß des Einbruchs, das Experten wie Privatanleger überrascht hat – und weniger die Tatsache, dass die Wirtschaft in eine Krise gerutscht ist: Per Kredit finanzierte, gehebelte Spekulationsgeschäfte zahlreicher Banken bargen Risiken, die im Nachhinein kaum zu begreifen sind.

Doch die Regierungen der Industrienationen kontern – mit nie gekannten Konjunkturpaketen: Bis vor Kurzem

wurde noch heftig um einstellige Millionenbeträge für Bildungseinrichtungen gestritten – mittlerweile planen die Politiker, mehr als 1.000 Milliarden US-Dollar in die Wirtschaft zu pumpen, um Schulen, Weiterbildungseinrichtungen sowie Straßen, Brücken und Häfen zu sanieren oder sogar auszubauen, um auf diesem Weg die Krise zu beenden.

Amerikaner erhöhen Sparquote

Mit derartigen Konjunkturpaketen wollen die Regierungen die Krise bekämpfen, die zunächst den Immobiliensektor erfasst und sich danach schnell auf die Bilanzen der Banken ausgewirkt hat. Mittlerweile bedroht die Finanzkrise sogar die Existenz gesunder Unternehmen. Theoretisch müssten Anschlussfinanzierungen und neue Darlehen historisch betrachtet

sehr günstig sein – schließlich haben die amerikanische Federal Reserve und die Europäische Zentralbank die Leitzinsen bereits massiv gesenkt: Der amerikanische Leitzins beträgt nun nahezu null Prozent, der europäische Leitzins wurde Anfang April auf 1,25 Prozent reduziert (Stand: 6. April 2009).

Doch die Banken misstrauen einander momentan gegenseitig und verleihen sowohl untereinander als auch an andere Unternehmen nur noch wenig Geld, oder die Gläubiger müssen strengere Kriterien als in der Vergangenheit erfüllen.

Doch die Krise trifft nicht nur Banken und Unternehmen, sondern längst auch die Verbraucher. Die amerikanischen Konsumenten beispielsweise haben bereits reagiert – sie haben ihr Sparverhalten drastisch geändert. Mittlerweile beträgt die private Sparquote 5 Prozent des Einkommens. Diese Quote zeigt, wie viel Prozent des frei verfügbaren Einkommens die privaten Haushalte zurücklegen – sei es in Sparbüchern, Aktien oder Versicherungen. In den vergangenen Jahren war diese Quote sogar negativ: Die US-Konsumenten haben sich eher verschuldet, als

Geld auf die hohe Kante zu legen. Zum Vergleich: In Deutschland liegt die private Sparquote in der Regel bei etwa 10 Prozent. Das Problem in den USA: Der Anstieg der amerikanischen Sparquote ist so hoch, dass dieser das Konjunkturpaket der Regierung um Barack Obama nahezu kompensiert. Der sinkende Konsum in den Vereinigten Staaten wirkt sich unmittelbar auf die Handelsbilanz aus, weil die Amerikaner weniger im Ausland kaufen. Die Importe sinken – und weltweit bricht das Exportgeschäft ein. Bereits jetzt ist das Auftrags- und Exportvolumen vieler Länder um 30 bis 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau etwa teilte mit, dass die Auftragseingänge im Februar 2009 fast um die Hälfte gesunken sind, gemessen am Vorjahreswert. Die Folge ist zunächst ein Anstieg der Kurzarbeit. Ab dem kommenden Sommer erwarten wir beim MIC zudem, dass einige Betriebe komplett schließen werden. Zudem dürften die Arbeitslosenzahlen erneut ansteigen – beispielsweise durch den Effekt, dass momentan noch viele Arbeitsuchende an Weiterbildungsmaß-

nahmen teilnehmen und wie die Kurzarbeiter nicht in der Erwerbslosenstatistik erfasst werden.

Staaten unter Druck

Sollte die Krise ihre nächste Eskalationsstufe erreichen, würde sie auch die Staaten erfassen – das heißt, einige Länder könnten handlungsunfähig werden. Irland beispielsweise hat sein Haushaltsdefizit im Januar und Februar von 125 Millionen Euro im Vorjahr auf über zwei Milliarden Euro mehr als verzehnfacht. Experten sprechen bereits davon, dass Irland der Ausschluss aus der Währungsunion bevorstehen könnte, sofern sich dieses Szenario fortsetzt. Ein ähnliches Schicksal könnte Österreich drohen. Die Banken in der Alpenrepublik sind relativ stark in Osteuropa engagiert – mehr als 200 Milliarden Euro betragen die derzeitigen Forderungen an die Region. Inwieweit die Länder ihre Schulden tilgen können, ist unklar: Nach Ungarn und Lettland bat zuletzt auch Rumänien den Internationalen Währungsfonds (IWF) um Milliardenhilfen, da das Land hohe Kapitalabflüsse verzeichnet. Experten rechnen damit, dass weitere Länder folgen könnten. Eine erste Konsequenz: Die Bonität Österreichs hat gelitten – das

MIC Aktien Plus (WKN: A0NAAB)

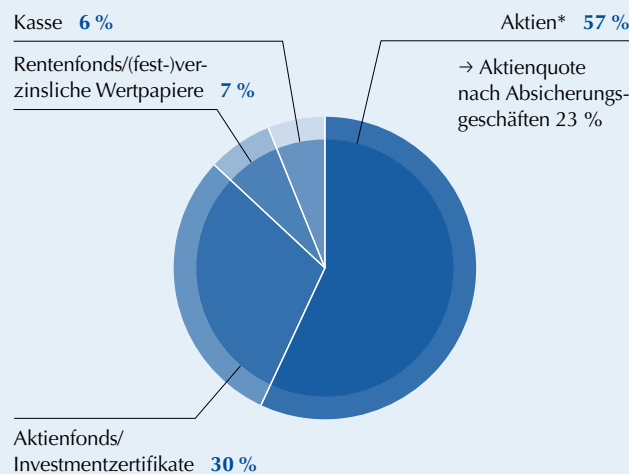
KALENDERJAHR 2009

↘ -5,49 %

PERFORMANCE-BERICHT

Nach der Talfahrt in den Monaten zuvor setzten die Kapitalmärkte im März zu einer Erholung an, dort vor allem die Finanzwerte. Den Startschuss gab eine – unseres Erachtens fundamental bedeutungslose – Citigroup-Meldung über einen operativen Gewinn für die ersten beiden Monate. Kernproblem der Banken sind derzeit jedoch Abschreibungen, die im operativen Ergebnis unberücksichtigt bleiben. Trotz der kurzfristigen Aufwärtsbewegung glauben wir noch nicht an eine nachhaltige Erholung. Deshalb hielten wir an der defensiven Ausrichtung des MIC Aktien Plus Fonds (Basisinvestment des MIC Aktien Plus Depots) fest und sicherten einen großen Teil des Fondsvermögens durch gezielte Absicherung gegen Kursverluste ab. Das MIC Aktien Plus Depot verlor im ersten Quartal lediglich 5,5 Prozent, während die internationalen Indizes teils um mehr als 15 Prozent nachgaben. Die Benchmark (70 Prozent MSCI-Weltindex/30 Prozent J.P. Morgan Government Bond Index auf Eurobasis) gab aufgrund der höheren Dollar-Quote nur um 3,8 Prozent nach. Die amerikanische Währung legte um 5,6 Prozent zu. Top-Performer im Basisinvestment waren OMV (+34,6 Prozent), Nestor Australien Fonds (+33,6 Prozent) und AngloGold (+32,7 Prozent).

VERTEILUNG DER ASSET-KLASSEN



* Aufgrund der Absicherungsgeschäfte liegt die reine Aktienquote lediglich bei 23 Prozent. Zusammen mit Aktienfonds und Investmentzertifikaten (die ebenfalls Liquidität enthalten und abgesichert sein können) ist der MIC lediglich zu etwa 35 Prozent im Markt investiert.

Land muss bereits jetzt, um Kapital aufzunehmen, für zehnjährige Staatsanleihen über einen Prozentpunkt mehr an die Investoren zahlen als beispielsweise Deutschland.

Stichwort Inflation: Dass eine schnell wachsende Inflationsrate die Staaten zusätzlich unter Druck setzt, nachdem diese mit ihren Konjunkturpaketen viel Geld in den Markt gepumpt haben, ist momentan nicht abzusehen. Stattdessen ist das Szenario einer vorübergehenden Deflation wahrscheinlich. Denn das Produktangebot ist derzeit relativ groß – insofern zeichnet sich kurzfristig eher ein Angebots- als ein Nachfrageüberhang ab. Langfristig sollten die Staaten die Gefahr zu schnell steigender Teuerungsraten jedoch nicht aus den Augen verlieren und die passenden Maßnahmen vorbereiten.

Einen Schutz gegen Inflation bieten grundsätzlich Sachwerte. Deshalb setzt der MIC in seinen Depots beispielsweise neben Aktien auch auf Anlagen in Gold.

Ein Wundermittel gegen die Krise gibt es wohl nicht. Der erste wichtige Schritt besteht darin, das Vertrauen der Verbraucher und Anleger wieder herzustellen – Basis hierfür ist eine vollständige Aufklärung. Nach dem Mot-

to „Gefahr erkannt, Gefahr gebannt“ gilt es dann, gegen den Abwärtstrend zu steuern. Beim MIC sind wir davon überzeugt, dass der Weltwirtschaft dies gelingen kann – insofern blicken wir bereits jetzt vorsichtig optimistisch auf das Jahr 2010.

Mutige Entscheidungen gefragt

Damit der Abschwung gestoppt werden kann, müssen Politiker, Unternehmen und Banken den Konsumenten die Unsicherheit nehmen. Das bedeutet unter anderem, alle Fakten zu benennen und an sinnvollen Lösungen zu arbeiten. Auf Bankenseite heißt das, die „Luft“ aus aufgeblähten Bilanzen rauszulassen, wertlose Immobilien und Kredite endlich abzuschreiben. Seitens der Politik ist es wichtig, die derzeitige Situation im Wahljahr nicht auszunutzen. Die Parteien sollten keine populären Entscheidungen erzwingen, die lediglich das Ergebnis bei der bevorstehenden Bundestagswahl beeinflussen sollen.

Prinzipiell wäre es sinnvoll, sich nicht zu weit von klassischen marktwirtschaftlichen Grundprinzipien zu entfernen. Wie schwierig das ist, zeigt die Debatte

um den Automobilhersteller Opel – hier zeigen sich Widersprüche in den propagierten Lösungen. Denn es ist sicher im Sinne der Arbeitnehmer bei Opel und bei den Zulieferern, dass der Konzern gerettet wird. Allerdings müssen sich die Entscheider auch die Frage stellen, inwieweit ein derartiger staatlicher Eingriff in die Marktwirtschaft den Wettbewerb verzerren würde. Denn die Folge wäre zwar die Rettung von Opel, doch die Konkurrenten wären – bei einer gleichbleibenden Nachfrage – vermutlich dazu gezwungen, Arbeitsplätze abzubauen.

Ein weiteres Beispiel ist die Abwrackprämie: Sicher kann solch eine Maßnahme einer Branche in einer schwierigen Marktphase helfen – allerdings stützt sie den Sektor nur kurzfristig. Automobilexperten weisen bereits jetzt darauf hin, dass Vorzieheffekte die Folge sind. Das bedeutet, dass Verbraucher, die jetzt ein neues Fahrzeug erwerben, einen für 2010 oder 2011 geplanten Kauf vorverlegen und sich zum anvisierten Datum keinen Wagen mehr zulegen werden. Gleichzeitig wirkt sich die Investition in einen Neuwagen auf das Budget der Haushalte aus, die dadurch möglicherweise auf andere Konsumgüter

MIC Anleihen Plus (WKN: A0NAAC)

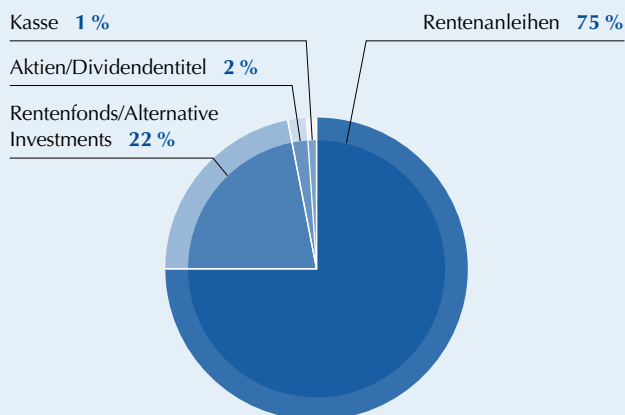
KALENDERJAHR 2009

▼ -3,82 %

PERFORMANCE-BERICHT

Mit den Kursverlusten an der Börse nahm die Verunsicherung der Investoren im ersten Quartal des neuen Jahres weiter zu. Die negative konjunkturelle und wirtschaftliche Datenlage bewirkte höhere Risikoaufschläge für Unternehmensanleihen. Sobald die Risikoaversion der Investoren abnimmt, die Angst vor Konzerninsolvenzen sinkt und das Vertrauen in die Unternehmen wächst, dürften sie von Staatsanleihen in die renditestärkeren Papiere der Konzerne umschichten. Ende März sanken die Versicherungsprämien für Zahlungsausfälle (Spreads) bereits. Auch die Europäische Zentralbank (EZB) glaubt, dass die umfassenden Rettungsaktionen zur Verschiebung des Risikos vom privaten auf den öffentlichen Sektor geführt haben. Neben einer aktuell höheren Verzinsung rechnen wir für die Zukunft wieder mit steigenden Kursen. Das MIC Anleihen Plus Depot konnte sich der Marktentwicklung nicht entziehen und verlor im ersten Quartal 3,8 Prozent. Top-Performer im Basisinvestment waren Schaltbau AG Genussschein (+20,6 Prozent), 8,25 Prozent EO-MTN LPN VTBCap. (+11,5 Prozent) sowie 4,6 Prozent Gaz Capital Gazprom (+10,7 Prozent).

VERTEILUNG DER ASSET-KLASSEN



verzichten werden – etwa auf den Kauf eines energiesparenden Kühlschranks oder den Urlaub 2009. Der Einzelhandel beziehungsweise die Tourismusbranche könnte somit als Verlierer der Abwrackprämie hervorgehen.

Chance für China

Neben den kritischen Faktoren gibt es allerdings auch durchaus gute Argumente, die dafür sprechen, dass die Wirtschaft die derzeitige Krise auf Sicht von ein bis zwei Jahren hinter sich gelassen haben könnte. Denn nach wie vor existieren – abseits der Bankenbranche und des Automobilherstellerektors – zahlreiche Unternehmen, die ausgewogene Bilanzen vorzuweisen haben. Hierbei sehen wir das Potenzial vor allem in den asiatischen Staaten – besonders in China. Die Volksrepublik verfügt aufgrund enormer Währungsreserven über die entsprechenden finanziellen Mittel, um nicht in ähnlichem Maße wie die Amerikaner und Europäer in die Krise zu rutschen. Insofern erscheint der Gedanke, dass die asiatische Währung den US-Dollar langfristig als Weltwährung ablösen könnte, nicht ganz abwegig. Hinzu kommt, dass die asiatischen Staaten perspektivisch sehr gut auf-

gestellt sind – Millionen junger Menschen erhalten mittlerweile Zugang zu Bildung, nutzen moderne Medien um sich über ihre Möglichkeiten zu informieren und bemühen sich, in absehbarer Zeit den westlichen Lebensstandard zu erreichen. Das größte Kapital der Region bilden ihre Menschen.

Doch auch die entwickelten Länder sollten das Bild ihrer Zukunft nicht zu schwarz malen: Die derzeit niedrigen Zinsniveaus bilden eine gute Grundlage für günstige Investments – wenngleich der Kreditmarkt noch einige Zeit benötigt, bis die Risikoaufschläge auf ein normales Maß abgesunken sind. Entsprechend niedrig sind derzeit die Preissteigerungsraten.

Mittelfristig – auf Sicht von etwa sechs bis zwölf Monaten – dürften auch die Konjunkturpakete ihre Wirkung entfalten. Das bedeutet: Die Infrastruktur wird ausgebaut, die Voraussetzungen für Bildung werden verbessert und die Steuern tendenziell weltweit gesenkt.

Kurserholungen in Sicht

Betrachten wir die vergangenen zehn Jahre, stellen wir fest, dass die Aktienkurse die wirtschaftliche Entwicklung nicht eins zu eins widerspiegeln – teilweise liegen die

Notierungen sogar deutlich unter ihrem Ausgangsniveau. Daher ist aus mathematischer Sicht viel Potenzial für Kurserholungen vorhanden. Ein weiterer Einbruch um 40 bis 50 Prozent hingegen scheint relativ unwahrscheinlich, wenngleich kurzfristige Einbrüche um 10 bis 20 Prozent in den nächsten Monaten nicht auszuschließen sind. De facto nähern wir uns allerdings der Talsohle: Zwar mag momentan die Verunsicherung bei vielen Konsumenten überwiegen, doch auf mittelfristige Sicht sind viele Ersatzbeschaffungen notwendig.

Als MÜNCHNER INVESTMENT CLUB verstehen wir uns als Partner für unsere Anleger – deshalb sehen wir es als unsere Verantwortung an, Investoren in dieser Marktphase nicht zu euphorischen Entscheidungen zu verleiten, sondern zeigen neben den positiven Faktoren auch die Risiken auf. Sie können sich sicher sein, dass wir Ihr Vertrauen auch künftig nicht enttäuschen werden. Schließlich wollen wir langfristig erfolgreich mit Ihnen investieren – dieses Ziel haben wir in den vergangenen 20 Jahren regelmäßig erreicht. Und wir sind zuversichtlich, dass wir auch in der Zukunft gute Ergebnisse erzielen werden. Andreas Grünewald

MIC Rohstoffe Plus (WKN: A0NAAA)

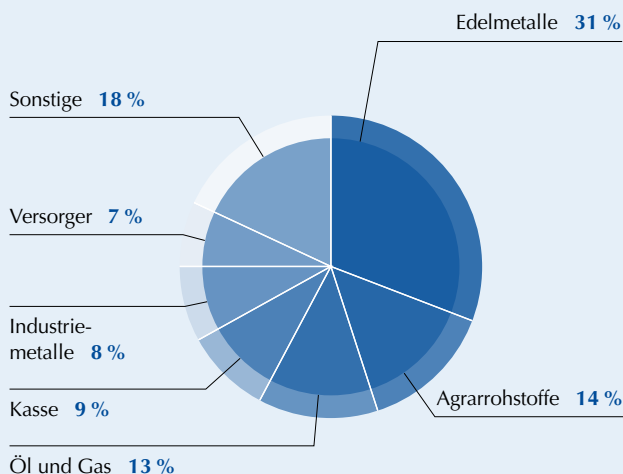
KALENDERJAHR 2009

➔ +2,02 %

PERFORMANCE-BERICHT

Die wieder aufkeimende Verunsicherung an den internationalen Aktienmärkten führte zu einer Flucht vieler Marktteilnehmer in die als besonders krisensicher geltenden Edelmetalle. Allen voran Gold erlebte von Januar bis Mitte Februar ein wahres Kursfeuerwerk. Zwischenzeitlich erreichte die Feinunze Gold (eine Feinunze entspricht etwa 31 Gramm) auf Eurobasis sogar einen neuen historischen Höchststand. Der MIC hat diesen Trend frühzeitig erkannt und bereits Ende des vergangenen Jahres seine Investitionen in Gold in kleineren Schritten aufgestockt – beispielsweise über Exchange Traded Funds (ETFs). Bei diesen Gold-ETFs handelt es sich um passiv gemanagte Indexfonds, die mit physischem Gold hinterlegt sind. Daher profitierte das MIC Rohstoffe Plus Depot von den steigenden Kursen für Edelmetalle. Seit Jahresanfang erzielte das Basisinvestment eine positive Wertentwicklung von 2,02 Prozent. Top-Performer im ersten Quartal waren Earth Gold Fund UI (+46,8 Prozent), Rio Tinto Ltd (+45,8 Prozent) und Südzucker (39,4 Prozent).

VERTEILUNG DER ASSET-KLASSEN



Rohstoffe sind ein Megatrend

Marco Cabras, Sprecher der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz, rechnet weltweit mit einer wachsenden Rohstoffnachfrage. Bei der Investmententscheidung sollten Anleger ausschließlich seriösen Partnern vertrauen.

Herr Cabras, in den vergangenen Monaten scheint die Angst vor einer Inflation wieder zu steigen. Sind Investitionen in Rohstoffe eine sinnvolle Strategie, um Preisrückgängen zu begegnen?

Rohstoffe sind für Privatanleger grundsätzlich ein sehr sinnvolles Investment. Allerdings ist der Blick auf die Inflation dabei eher Nebensache. Seit 20 bis 30 Jahren gab es in Kontinentaleuropa keine Inflation mehr über 5 Prozent pro Jahr, was die Befürchtungen relativieren sollte. Bei Rohstoffen geht es allgemein verstärkt um die Teilnahme an einem globalen Megatrend. Die Nachfrage nach Industrie- oder Agrarrohstoffen steigt weiter an. Mit Blick auf die Inflation investieren die Menschen in Krisenzeiten vor allem in Gold, das sich als klassischer Schutz gegen die Geldentwertung bewährt hat.

Was spricht denn aktuell für Gold?

Das Wort „aktuell“ ist vielleicht gar nicht so angebracht. Anleger sollten auch bei Edelmetallen und Rohstoffen mittel- oder langfristig denken. Den perfekten Einstiegszeitpunkt gibt es nicht, und kaum ein Investment macht über Nacht reich. Aber es gibt Trends, von denen Anleger profitieren können, auch beim Gold. Denn dort steht ein begrenztes Angebot einer immer noch stark wachsenden Nachfrage gegenüber, insbesondere aus den Schwellenländern. Allein Indien fragt zurzeit geschätzte 20 Prozent der Weltproduktion für seine Schmuckindustrie nach – und die Nachfrage dürfte sich in Zukunft eher noch ausweiten.

Gold wird meist getrennt von den klassischen Rohstoffen betrachtet. Müssen Anleger auch unterscheiden zwischen In-

dustriemetallen, Öl und Agrarrohstoffen?

Grundsätzlich gilt für alle Rohstoffe, dass die Nachfrage mit dem Zusammenwachsen der Welt und dem steigenden Bedarf der Schwellenländer weiter wachsen wird. Rohstoffe sind ein Megatrend und werden auch in Zukunft die Weltmärkte bestimmen, auch wenn die Rohstoffpreise zuletzt wieder deutlich gesunken sind. Grundsätzlich gilt bei Rohstoffen, was für jedes andere Investment auch gilt: Wer gut diversifiziert anlegt, reduziert sein Risiko. Deshalb sollten Anleger möglichst ein breit gestreutes Rohstoffportfolio mit ihrem Investment abdecken.

Wie hoch sollte denn der Rohstoffanteil an einem gut diversifizierten Portfolio sein?

Es ist schwierig, darüber allgemeingültige Aussagen zu machen. Grundsätzlich würde ich empfehlen, bei den Rohstoffen im engeren Sinne nicht über 10 Prozent hinauszugehen. Anleger müssen sich einfach bewusst sein, dass zu viele Rohstoffe sonst auch ein gewisses Risiko bergen – schließlich investieren Rohstoffanleger immer auch in anderen Kontinenten mit fremden Währungen, diese Risiken sollten nicht zu groß werden. Gold macht zusätzlich dazu klassischerweise noch einmal etwa 5 Prozent des Depots aus, in Krisenzeiten oft auch etwas mehr.

Welche Wege empfehlen sich, um in Rohstoffe zu investieren?

In dieser Hinsicht ist das Angebot inzwischen sehr groß geworden. Die wichtigste Entscheidung ist die, ob der Anleger direkt an der Preisentwicklung der Rohstoffe teilnehmen möchte, oder ob



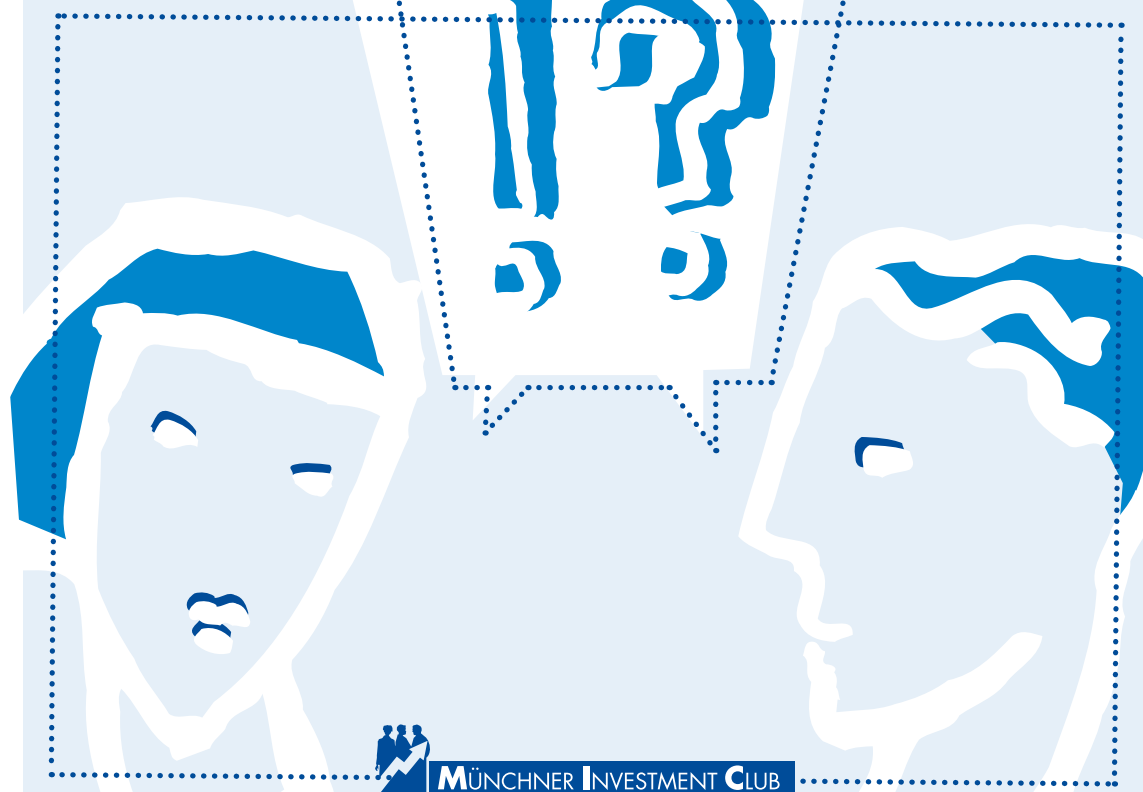
Marco Cabras ist seit 2008 Sprecher der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW). Zuvor arbeitete der Experte für Finanzen und Anlegerschutz acht Jahre lang als Redakteur bei den Zeitschriften Wertpapier und Geldidee im Heinrich Bauer Verlag, davon zwei Jahre als verantwortlicher Redakteur für die Internetpräsenz Geldidee.de

er lieber in Unternehmen investiert, die Rohstoffe produzieren und weiterverarbeiten. Wer die Auswahl der einzelnen Investments einem Profi überlassen möchte, findet in beiden Bereichen inzwischen genügend Fonds, welche diese Entscheidung übernehmen. Für wirklich spezialisierte Investments gibt es zudem eine Vielzahl an Zertifikaten. Sie sind meist flexibler, eignen sich aber eher für Profis, die ihr Portfolio auf eigene Faust weiter diversifizieren möchten.

Viele Anleger kaufen Gold immer noch in Form von Münzen oder Barren, die sie bei ihrer Bank hinterlegen. Bietet das mehr Sicherheit?

Es ist zwar mit Sicherheit ein beruhigendes Gefühl, wenn der eigene Goldbarren im Tresor der Bank verwahrt wird, eine messbar höhere Sicherheit bietet ein solches Investment aber nicht.

Die in diesem Beitrag geäußerte Einschätzung spiegelt die Meinung des Interviewpartners wider und ist keine Handlungsaufforderung. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt deckungsgleich mit der Meinung der MICinvest-Redaktion.



Denn auch wenn ein Fonds oder ein Zertifikat in Gold investiert, können diese Produkte sich auf echtes Gold beziehen und somit die gleiche Sicherheit bieten. Dass trotzdem so viele Anleger eigene Goldbarren oder -münzen besitzen wollen, ist sicherlich auch eine emotionale Entscheidung.

Ist die größere Nachfrage nach Gold vielleicht auch einer größeren Vorsicht der Anleger geschuldet, die sich nun nicht mehr so leicht von Renditeversprechen locken lassen?

Es mag zwar so scheinen, unsere Erfahrung ist jedoch, dass die Anleger im Abschwung nicht unbedingt ausschließlich vorsichtiger sind. Oft steigt mit der Gefahr sogar die Risikobereitschaft. Einerseits sagen Anleger bei ihrer Bank zwar schon, dass sie nur noch sichere Anlagen wollen. Wenn dann aber jemand eine hohe und risikolose Rendite verspricht, ist das für viele dann doch zu verlockend. In einem solchen Fall bewegen wir uns schnell auf dem sogenannten grauen Kapitalmarkt, der nur sehr wenig reguliert

ist. Auch in der aktuellen Krise melden sich täglich Anleger bei uns, die sich dort verspekuliert haben.

Wie können Anleger sich vor solchen überzogenen Versprechungen schützen?

Am einfachsten ist es, schlecht regulierte Bereiche des Kapitalmarktes generell zu meiden. Es gibt inzwischen so viele gut regulierte und seriöse Investmentmöglichkeiten, dass niemand es nötig hat, sein Geld in solche Produkte zu stecken, die er nicht zu 100 Prozent versteht.

Wann sollten Anleger misstrauisch werden?

Das wichtigste Alarmsignal ist Zeitdruck. Sobald jemand erzählt, eine Investmentchance gebe es nur einmal und dann nie wieder, ist höchste Vorsicht angebracht. Anlegern muss klar sein: Es gibt niemals einen verpassten Zeitpunkt. Und wenn jemand mir morgen den Zugang zu seinem Anlageprodukt verwehren möchte, dann nehme ich eben ein anderes. Mindestens ebenso aufpassen sollte man bei überzogenen Renditever-

sprechen. Es kommt vor, dass Anbieter 15 Prozent und mehr risikolose Rendite versprechen. So viel Rendite ohne Risiko gibt es schlicht nicht. Sonst würde das doch jeder machen.

Auf wen kann man sich verlassen?

Es ist eigentlich ganz einfach: Wer seine Investmententscheidung nicht selbst treffen möchte, findet inzwischen eine Vielzahl an Investmentfonds, deren Markt gut reguliert ist. Anleger sollten darauf achten, dass das Fondsmanagement in der Vergangenheit seine Verlässlichkeit bewiesen hat und es genügend Möglichkeiten für Investoren gibt, sich über Strategie und Portfolio zu informieren. Wer sich besser auskennt und etwas mehr Zeit investieren möchte, kann die Strategie zudem mit ein paar Zertifikaten verfeinern. Und Profis mit genügend Vermögen stellen sich einfach ihr eigenes Portfolio aus Aktien, Anleihen und Rohstoffen zusammen und haben so einen Manager, den sie wirklich gut kennen – sich selbst.

Das Interview führte Stefan Mauer

Infos anfordern!

- Der MIC interessiert mich grundsätzlich. Bitte senden Sie mir Ihre Imagebroschüre zu.
- Bitte senden Sie mir die Unterlagen zur Eröffnung eines Depots bei Ihrem Kooperationspartner ebase.
- Bitte teilen Sie mir mit, wie ich per Sparplan in die MIC-Fonds investieren kann.
- Ich möchte MICinvest künftig nur noch als PDF-Datei online erhalten. Bitte senden Sie mir das Heft nicht mehr per Post.

Vorname, Name
Straße, Hausnummer
Postleitzahl, Ort
Telefon
E-Mail

Bitte senden Sie die ausgefüllte Karte per Post oder Fax +49-(0)89-79 08 63-59 an den MIC. Vielen Dank.

Porto
zahlt
der MIC

An MÜNCHNER INVESTMENT CLUB
Herterichstraße 101
81477 München
Deutschland

* Der sorgfältige Umgang mit Ihren persönlichen Daten ist uns wichtig: Ihre freiwilligen Angaben werden zusammen mit den für die Abwicklung Ihrer Anfrage erforderlichen Angaben von uns verarbeitet und genutzt, um Sie über Produkte, Dienstleistungen und andere Aktivitäten zu informieren. Wenn Sie dies nicht mehr wünschen, genügt eine kurze Mitteilung an den MÜNCHNER INVESTMENT CLUB, Herterichstraße 101, 81477 München.

Bitte ausschneiden!



Attraktive Gewinne für Öl-Experten

Seit seinem Jahrestief im Februar hat der Ölpreis um rund ein Drittel zugelegt – Ende März wurde das Barrel (159 Liter) der Sorte WTI zu 49,66 US-Dollar gehandelt (Stand: 31. März 2009). Grund für den Preisanstieg ist unter anderem die Nachfrage aus den USA, die meist im Frühjahr mit Beginn der Reisezeit anzieht. Wie nachhaltig ist dieser Anstieg Ihrer Meinung nach? Teilen Sie uns mit, welchen Preis (in US-Dollar) ein Barrel der Sorte WTI aus Ihrer Sicht am 30. September 2009 erreicht. Mit der besten Prognose gewinnen Sie zehn Anteile am MIC Rohstoffe Plus Fonds. Platz zwei prämiieren wir mit fünf Anteilen, der dritte Sieger erhält zwei Fondsanteile am MIC Rohstoffe Plus Fonds. Ihren Tipp können Sie per E-Mail an info@mic-online.de senden oder als MIC-Gesellschafter im Mitgliederbereich auf der Internetseite abgeben. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2009. Die Sieger informieren wir persönlich und in MICinvest über ihren Gewinn.

Rohölpreis erholt sich im ersten Quartal 2009

Preisentwicklung für ein Barrel Rohöl (in US-Dollar)



Die abgebildete Preisentwicklung basiert auf Vergangenheitsdaten und stellt keine Prognose für die Zukunft dar. Quellen: MIC/Bloomberg. Stand: 26.03.2009

Update der Website

Sie möchten wissen, wie sich der MIC Aktien Plus Fonds im April 2009 entwickelt hat? Kein Problem: Auf der MIC-Internetseite unter www.mic-online.de können Sie sich Daten wie diese mit wenigen Mausklicks als Grafik anzeigen lassen. Den Rücknahmepreis für jeden Tag im Beobachtungszeitraum erhalten Sie gleich darunter. Das neue Tool finden Sie, indem Sie im Menü zunächst „MIC-Fonds“ wählen. Anschließend entscheiden Sie sich für einen der Fonds und klicken auf „Wertentwicklung“.

Sie möchten einen der Fonds erwerben, haben sich aber noch nicht für einen der drei möglichen Wege entschieden? Auch auf diese Frage liefern wir online die Antworten: Sie können die Fonds über ebase kaufen, den Weg über unseren Kooperationspartner Hauck & Aufhäuser wählen oder über Ihre Hausbank ordern. Unser Tipp: Schauen Sie sich gleich an, welche Sonderkonditionen Sie erhalten, wenn Sie über ebase Fondsanteile kaufen.

| **Internet** | www.mic-online.de

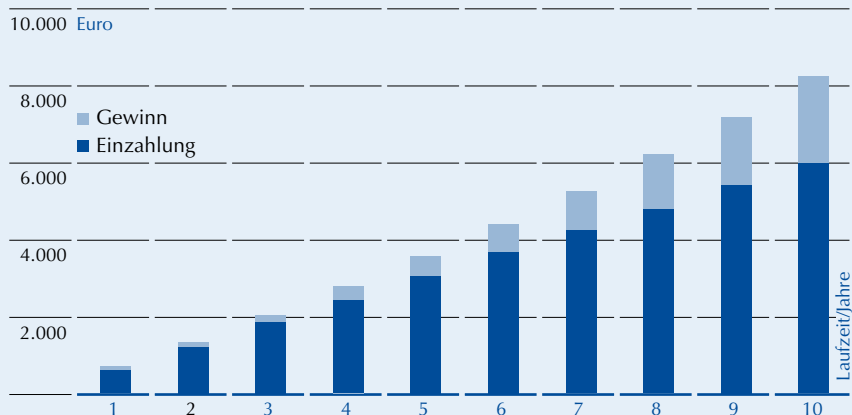
MIC-Sparpläne: 100 Prozent Rabatt auf den Ausgabeaufschlag

Anleger, die regelmäßig in einen oder mehrere der drei MIC-Fonds investieren möchten, können den Ausgabeaufschlag um 100 Prozent reduzieren (Stand: 1. April 2009). Dass sich das regelmäßige Sparen schon mit vergleichsweise geringen Beträgen lohnen kann, zeigt ein einfaches Zahlenbeispiel: Wir nehmen in unserer Rechnung an, dass der MIC Aktien Plus Fonds einen konstanten jährlichen Wertzuwachs in Höhe von 6 Prozent erzielt. Ein Anleger, der monatlich 50 Euro in den MIC Rohstoffe Plus Fonds (WKN: A0NAAA) investiert – und hierbei keinen Ausgabeaufschlag zahlt –, verfügt nach zehn Jahren über ein Vermögen von 8.252,76 Euro. Der Clou: Zu diesem Zeitpunkt hat der Anleger lediglich 6.050 Euro eingezahlt. Der Gewinn beträgt in diesem Fall (vor Steuern und Gebühren) 2.202,76 Euro (siehe Grafik unten), das entspricht einem Plus

in Höhe von mehr als 36 Prozent. Die Rendite liegt in diesem Beispiel deutlich über den Zinsen, die derzeit ein Sparbuch oder ein Festgeldkonto bieten.

In der Praxis kann der Zuwachs sogar noch höher ausfallen. Denn im Gegensatz zum theoretischen Beispiel unterliegt der Fonds hier keinem konstanten Wertzuwachs, sondern gewissen Schwankungen. Der Anleger erwirbt daher – sofern er mit konstanten Beträgen investiert – in der Hausse relativ wenige Fondsanteile zu einem hohen Preis. Im Gegenzug kauft er in der Baisse mehr Anteile, da die Fondsanteile in dieser Phase günstiger sind. Experten nennen dies den Cost-Average-Effekt. Sofern die Konjunktur wieder anzieht und der Aufschwung einsetzt, nehmen Sparplananleger hieran teil – und reduzieren auf diese Weise die Gefahr, den richtigen Einstiegszeitpunkt zu verpassen.

Regelmäßiges Sparen zahlt sich langfristig aus



Entwicklung des Depotwerts

Voraussichtliches Endkapital: 8.252,76 Euro
 Summe der Einzahlungen: 6.050,00 Euro
 Wertzuwachs: 2.202,76 Euro

Grundlage für die Berechnung

Monatliche Sparrate: 50 Euro
 Wertsteigerung: 6 Prozent pro Jahr

Sommerausgabe von MICinvest

Derzeit konzipieren wir ein kostengünstiges Format für die Sommeraussgabe von MICinvest. Diese erscheint im Juli 2009.

Veranstaltungs-Tipps

Invest in Stuttgart

Die derzeit schwierige Börsensituation wirft viele Fragen auf – die Invest in Stuttgart bietet Anlegern die Chance, Antworten aus erster Hand von erfahrenen Börsenexperten zu erhalten. MIC-Investoren können unter www.invest2009.de gratis ihre Eintrittskarte reservieren. Der Gutscheincode lautet: 81243.

24. bis 26. April 2009
 Freitag und Samstag 10 bis 18 Uhr
 Sonntag 10 bis 17 Uhr

| Info | www.invest2009.de

MIC-Börseninfotreffen

! Neues Veranstaltungsformat: Wir laden alle Gesellschafter und Interessenten herzlich ein, bereits zum ersten Vortrag um 18 Uhr zu erscheinen.

18 Uhr | Fit für die Zukunft – Der MIC informiert Sie über Veränderungen im Club. Klaus Winkler/Alexander Wiedemann, MIC-Kundenservice; Richard Linke, Relationshipmanager bei der FIVV AG
19 Uhr | Die Baisse als Chance – jetzt mit dem MIC die Weichen für die Zukunft stellen.

Andreas Grünewald, Gründer des MIC
20 Uhr | Wir beantworten Ihre Fragen zu den Kapitalmärkten und zum MIC. Andreas Grünewald, Gründer des MIC; Klaus Winkler, Bereichsleiter MIC-Kundenservice

Nürnberg, 29. April 2009

MARITIM Hotel

München, 7. Mai 2009

Konferenzzentrum München

Hamburg, 11. Mai 2009

Steigenberger Hotel

Köln, 12. Mai 2009

Senats Hotel

Stuttgart, 25. Mai 2009

MARITIM Hotel

Frankfurt, 26. Mai 2009

Hauck & Aufhäuser

Privatbankiers KGaA

| Info | www.mic-online.de

Investoren werben Investoren

Energie für
das Depot Ihrer
Freunde

Treibstoff
für Ihr Auto



Abbildung: Aral

Für jede erfolgreiche Weiterempfehlung erhalten Sie vom MIC einen Tankgutschein im Wert von 50 Euro.*

Als MIC-Investor kennen Sie bereits die Vorteile, die der MÜNCHNER INVESTMENT CLUB Anlegern bietet: Beim MIC haben Sie die Möglichkeit, Ihr Vermögen breit zu diversifizieren und dabei von den Renditechancen für Aktien, Anleihen und Rohstoffe zu profitieren.

Sie kennen jemanden, der genau wie Sie Wert auf Rendite, Sicherheit und Informationen rund um die Geldanlage legt? Dann empfehlen Sie uns weiter.

Gerne senden wir Ihnen die entsprechenden Unterlagen zu: Teilen Sie uns hierzu bitte einfach die Adresdaten des Freundes, Verwandten oder Bekannten mit, den Sie werben möchten. Sie erreichen uns telefonisch unter der Rufnummer +49-(0)89-79 08 63-50 und per E-Mail an: info@mic-online.de.

* Die Weiterempfehlung wird gültig, sobald die geworbene Person mindestens 2.500 Euro in die MIC-Fonds investiert hat. Dabei ist es unerheblich, ob die geworbene Person in einen Fonds investiert oder ihre Einzahlung auf drei Fonds verteilt.



MÜNCHNER INVESTMENT CLUB

MÜNCHNER INVESTMENT CLUB | Herterichstraße 101 | D-81477 München

Telefon +49-(0)89-79 08 63-50 | Fax +49-(0)89-79 08 63-59 | info@mic-online.de | www.mic-online.de